

RÜCKKEHR DES GROSSEN BEUTEGREIFERS

Für die Almwirtschaft wird der Wolf zur Überlebensfrage

Zwei-Klassen-Gesellschaft

„Es scheint bezüglich Wolf eine Zwei-Klassen-Gesellschaft zu geben. Werden Hunderte Haustiere durch einen Wolf getötet, müssen wir wieder lernen mit dem Wolf zu leben! Würde im urbanen Bereich ein Hund von einem Wolf attackiert, müsste dieser umgehend von einem Scharfschützen der Polizei, entnommen werden.“ Ing. Josef Zandl

thema wolf

100 Schafe wurden im vergangenen Jahr von Wölfen gerissen, Almbauern sind verunsichert. Um die Tierhalter besser zu unterstützen, wurde der Ablauf für die Entschädigungen optimiert.

Rund 20.000 Schafe und Ziegen und 60.000 Rinder werden in Salzburg den Sommer wieder auf der Alm verbringen. Mit dem Start in die Saison rückt auch das Thema der großen Beutegreifer ins Bewusstsein der 4.500 Auftreiber. Im vergangenen Jahr konnten in Fusch, Filzmoos und Abtenau Wölfe durch Fotos direkt oder durch Schadensfälle und DNA-Untersuchungen indirekt nachgewiesen werden. Für die rund 100 gerissenen Lämmer und Schafe hat das Land Salzburg im Kulanzweg Schadensersatz geleistet.

Da man davon ausgehen kann, dass es auch heuer wieder zu Schäden kommen wird, hat man das „Prozedere“ für die Schadensabwicklung auf neue Beine gestellt. Bereits im Dezember wurde eine Vorgehensweise vereinbart, auf Wunsch von LK-Präsident Franz Eßl und Landesrat Dr. Josef Schwaiger hat man jüngst in einer gemeinsamen Sitzung der Landesveterinärdirektion und der Landwirtschaftskammer weitere Details dazu festgelegt. Landesveterinärdirektor Dr. Josef Schöchel: „Wenn es Vermutungen oder einen konkreten Schadensverdacht gibt, können sich Bäuerinnen oder Bauern direkt

an die Landesveterinärdirektion wenden, ebenso stehen die Bezirksbauernkammern mit Rat und Tat zur Seite.“ Direkte Ansprechpartnerin in der Veterinärdirektion ist Mag. Gundi Habenicht, Tel. 0662/8042-3638, gundi.habenicht@salzburg.gv.at. Nach dem Eingang einer Schadensmeldung wird beurteilt, ob ein Lokalausweis vor Ort nötig ist oder eine eventuelle Entschädigung auch aufgrund der vorliegenden Fakten gewährt werden kann.

Schöchel: „Wir haben nicht die personellen Ressourcen, um zu jeder Tages- und Nachtzeit vor Ort zu sein. Wenn es gerissene Tiere gibt, ist daher eine Dokumentation des Schadens, etwa durch Fotos, sehr hilfreich.“ Wenn ein Wolf im Almgebiet bereits nachgewiesen wurde, hat das Land auch bislang schon Entschädigungen bezahlt, wenn Tiere über natürliche Verluste hinaus abhanden gekommen sind. Wichtig ist allerdings, dass die Schäden möglichst rasch über die BBK bzw. direkt an die Landesveterinärdirektion gemeldet werden. Wird der Fall positiv beurteilt, erhält der Tierhalter eine Entschädigung für den Tierverlust.

Für LK-Präsident Franz Eßl stellt allerdings fest, dass es beim Wolf um mehr als nur um Ent-

schädigungen geht. „Die Rückkehr dieser großen Beutegreifer ist für uns ein sehr ernstes Thema, die gesamte Almwirtschaft steht auf dem Spiel. Wir unterstützen daher mit unseren Mitarbeitern vor Ort die Schadensabwicklung. Ich bin aber auch überzeugt, dass in Salzburg der Lebensraum für eine Koexistenz von Wölfen und einer Alm- und Berglandwirtschaft nicht gegeben ist“, so Eßl.

Die weitere Verbreitung des Wolfes im Alpenraum wird auf Initiative Salzburgs hin auch Thema bei der Landesagrarreferentenkonferenz am 23. Juni sein. „Die Politik muss die Bürger ernst nehmen und es dürfen nicht jene über etwas entscheiden, die dann nicht mit den Konsequenzen leben müssen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass für den Wolf in den Alpen nur dann eine weitere Verbreitung möglich sein soll, wenn es die gesellschaftlich, wirtschaftlich, soziokulturell und finanziell zu betrachtenden Gesichtspunkte erlauben. Dies sehe ich derzeit keineswegs gegeben. Der rein wildökologische Blickwinkel, wie er im Moment vorherrscht, ist mir jedenfalls zu wenig und geht an den Menschen vorbei“, stellt Agrarlandesrat Josef Schwaiger klar.

WOLFGANG DÜRNBERGER

GUT FISCHHORN

Erfahrungen mit dem Wolf in Kaprun

Ing. Josef Zandl vom Gut Fischhorn schilderte im Rahmen des Wildökologischen Forums am Heffterhof Erfahrungen, die man mit dem Wolf 2015 gemacht hat. Die Bilanz auf den Almflächen um das Imbachhorn: 68 tote Schafe, zwei tote Kalbinnen, drei tote Kälber (Wolfseinfluss konnte nicht nachgewiesen werden), ein schwerverletztes Kalb, zahlreiche Schafe mit Bisswunden, zehn versprengte Schafe, die aus einer Felswand abgeseilt werden mussten. Zandls Fazit: Schäden durch den ganzjährig geschonten Beutegreifer können nur durch das Jagdgesetz vom Land Salzburg ersetzt werden, erhöhter Betreuungsaufwand oder Folgeschäden werden nicht abgedeckt. Der Nachweis, dass für tote Haustiere ein Wolf verantwortlich ist, ist im Gebirge fast unmöglich. In Kaprun wurden die „Sachschäden“ im „Kulanzweg“ ersetzt. Unabhängig vom finanziellen Schaden ist der emotionale Schaden für die Tierhalter und Tierbesitzer sehr hoch. Bei Etablierung ganzer Wolfsrudel im alpinen Weideland prognostiziert Zandl, dass ein Großteil der Viehhalter aufgeben wird. „Kommt der Wolf, geht der Bauer!“ Laut Zandl seien auch sehr negative Auswirkungen auf den Tourismus und die Biodiversität zu erwarten. Als Lösungsansatz empfiehlt er wie beim Rotwild eine wildökologische Raumplanung auf europäischer Ebene: Wolfskernzonen in für den Menschen wolfstauglichen Gebieten; Wolfreizonen in dichter besiedelten Bereichen und für alpines Weideland und Wolfsrandzonen als Korridore für den genetischen Austausch.